

Jungfrau-Stafette: Unterländer peilen Sieg an

Ausdauerathleten aus dem Unterland treten am 2. Juni zu einer Herausforderung der besonderen Art an: Die legendäre Jungfrau-Stafette führt quer durch die Schweiz.

Von **Vanessa Georgoulas**

Unterland. – «Ich will den Sieg!» Mit entschlossener Miene und ehrgeizigem Funkeln in den Augen stellt Teamchef Karl Traber klar, dass es ihm bei der Neuauflage der legendären Jungfrau-Stafette nicht nur ums Mitmachen geht. Zusammen mit 15 Sportlerkollegen tritt der Sekundarlehrer aus Bülach unter dem Namen «Spirit of Albis» gegen Sportler aus dem In- und Ausland an. Beim Klausen-Memorial, einem Oldtimerrennen über den Klausenpass, erfuhr er als einer der Ersten von der Neuauflage der Jungfrau-Stafette.

«Ich war sofort Feuer und Flamme», erinnert sich Traber, der sich auch gleich auf die Suche nach Mitstreitern machte. Diese hat Traber inzwischen gefunden. «Ich wollte keine 25-jährigen Raketen – die sind zwar fit, aber nicht unbedingt zuverlässig. Ich wollte Sportler, auf die ich mich hundertprozentig verlassen kann», erklärt er. Wann immer Traber einen Kollegen sagen hörte «So einen Spinner haben wir auch in der Firma», wurde er hellhörig. Und mit seiner enthusiastischen Art schaffte er es, eine illustre Gruppe älterer Ausdauerathleten zusammenzutrommeln, die sich von Trabers Enthusiasmus anstecken liessen. «Der Teamgeist wird bei uns grossgeschrieben, jedes Mitglied und auch unsere Sponsoren sind mit Begeisterung dabei», lobt er sein Team.

Spezialisten engagiert

Auch bei der Sponsorsuche war Traber kompromisslos. So lehnte er einen fünfstelligen Betrag ab, weil dieser an die Bedingung geknüpft war, dass der Sponsor auch den Marketingverantwortlichen für das Team stellt. «Ich wollte mich aber nicht einschränken lassen, deshalb musste ich das Angebot aus-



BILD ZVG

Hat Grosses vor: Karl Traber mit seinem Motorrad aus dem Jahre 1939.

schlagen», erklärt Traber lächelnd. Mittlerweile umfasst das Team «Spirit of Albis» neben den Sportlern auch ein zehn Mann starkes Supportteam, das organisatorische Aufgaben übernimmt. «Für jede Aufgabe habe ich einen Spezialisten gefunden», freut sich Traber. Dabei nutzte

Auch Coulthard und Freuler mit dabei

Die Jungfrau-Stafette ist eine polysportive Odyssee. Am 2. Juni findet sie zum ersten Mal seit 68 Jahren wieder statt. Sie führt quer durch die ganze Schweiz. Laufend, auf Skiern, Bikes und Motorrädern, in Flugzeugen und mit Gleitschirmen wollen über 600 Sportler in 43 Mannschaften die Gesamtstrecke von 556 Kilometern in dreizehn Etappen hinter sich bringen. Unter den Teilnehmern geben sich auch prominente Sportler wie der Formel-1-Fahrer David Coulthard oder Radweltmeister Urs Freuler die Ehre. (vgs)

er auch seine beruflichen Kontakte, so kam er beispielsweise auf den Downhill-Biker Thomas Weber, weil dessen Sohn, selbst ein Biker, bei Traber in der Klasse sitzt. «Als Karl mich fragte, war ich sofort dabei, das war keine Diskussion», berichtet Weber, der auf dem Bike immer noch schnell unterwegs ist und bei den Masters national vorne mitfährt. Der Coach des Mountainbike-Nachwuchsteams EWZ Loop musste zwar noch einen Trümmerbruch an der Ferse auskurieren, trotzdem wollte er sich die Teilnahme an diesem einmaligen Anlass nicht nehmen lassen. «Ich befinde mich voll im Aufbautraining und bin durch den Unfall zwar noch eingeschränkt, dennoch möchte ich alles geben», sagt er tapfer. Zusammen mit seinem Sohn trainiert er deshalb hartnäckig.

Auch der zweite Unterländer in der Gruppe, Skifahrer und Bergsteiger Jürg Bopp aus Buchs, war von Anfang an dabei. «Ich fühlte mich geehrt, als Karl mich anfragte», gesteht er lachend. Zusammen mit seiner Frau, die auch Bergsteigerin ist, bereitet er sich auf seinen Einsatz vor. «Sie ist die Ersatzläuferin und muss deshalb fit sein, falls ich ausfalle, so habe ich praktischerweise einen Trainingspartner», erklärt er.

Rennen auf öffentlichen Strassen

Traber selbst ist mit dem Motorrad unterwegs: einer Universal 500 Sport aus dem Jahre 1939, obwohl der passionierte Motorradfahrer auch noch vier neue Rennmaschinen in seiner Garage stehen hat. Denn an der Stafette müssen alle motorisierten Hilfsmittel aus dem Jahr 1939 oder älter sein, was Traber ganz recht ist. «Ich bin sowieso am liebsten mit meinen alten Einzylinder-Maschinen unterwegs», gesteht er strahlend. In seiner Disziplin geht es ohnehin nicht darum, so schnell wie möglich zu sein. Denn das Rennen findet auf einer öffentlichen Strasse statt, so dass die Motorräder zugelassen sein müssen und die Strassenverkehrsordnung zu beachten ist. Trotzdem bleibt es spannend, denn die Fahrer müssen die Strecke in einer vorgegebenen Zeit abfahren, und jede Abweichung davon wird mit Strafsekunden geahndet. «Das ist für Fahrer und Maschine eine Herausforderung», freut sich Traber schon auf den grossen Tag.